

Infiziert

Teil I der absolut romantsch-tisch-genialen Metamorphose- Trilogie //ON HIATUS//

Von bells-mannequin

Kapitel 1: Seelenkescher

Berlin, den 29. Oktober 2007
Ullrich-Von-Hutten-Gymnasium
8. Stunde (Mathe)

Einige Leute bemitleiden mich. Einige beäugen mich argwöhnisch. Die meisten tun beides. *Warum?*, fragt ihr euch sicherlich. Nun, der Schulrekord für die meisten krankgeschriebenen Stunden beziehungsweise Tage und für den größten Haufen an benutzten Taschentüchern in 45 Minuten haben damit zu tun. Und nein, ich bin bestimmt *kein* Schläger-Typ, der sich jeden Tag prügelt, deswegen Stunden versäumt und ein ernstes Problem mit Nasenbluten hat. Oh nein. Ich bin ein Mädchen, das sich leicht anstecken lässt. Und das ist wohl auch der Moment, an dem ich leider bemerken muss, dass ich jetzt auch das Beäugen erklären werde. Es ist im Prinzip ganz einfach. Aber dann wieder nicht, weil es dafür nun mal kein Patentrezept oder so gibt. Nun, immerhin schwöre ich bei Gottes Unterhose, dass ich alles in meiner Macht stehende tun werde, damit sich dies ändert. Vergessen wir mal, dass ich keine Macht habe. Wie auch immer. Ich schweife ab.

Also, wo war ich stehen geblieben? Ach genau, meine Ansteckungsgefahr: Und das bezieht sich leider nicht nur auf solche Sachen, wie Schnupfen, Fieber, Grippe, Ohrwürmer, u.s.w. – Nein! Aber warum schreibe ich eigentlich „leider“? Auch das nervt ungemein. Sogar im Hochsommer trage ich einen Schal um den Hals (und das ist nicht besonders angenehm, man SCHWITZT nämlich ziemlich stark – das ist aber doch verständlich bei mindestens 50°C unter dem Wolltextil, ODER?!?!?) und schon aus Angewohnheit habe ich mindestens ein Taschentuch bei mir. Aber das ist nun mal erst die erste Ascheschicht des Schichtvulkans.

Das Problem ist wirklich nur, dass es nicht das einzige ist. Also, nicht nicht das einzige Problem, sondern nicht das einzige, womit ich leicht angesteckt werde - ich hoffe, ihr versteht meine verworrenen Gedankengänge...

Vielleicht sollte ich jetzt mal auf den Punkt kommen. Also, ich nehme Stimmungen auf. Oder besser gesagt: Ich werde von den Stimmungen anderer angesteckt. Ich könnte mich jetzt zum Beispiel für meine ziemlich merkwürdigen Zeilen

entschuldigen, schließlich hätte es sein können, dass gerade jemand an mir vorbeilief, der auf'm totalen Horrortrip ist und gleich Amok laufen wird. Und ich wurde leicht von den „Psycho“-Stimmungen angesteckt. Aber das ist eher unwahrscheinlich. Es ist zwar öfter so, dass ich von himmelhochjauchzend auf grabesähnlich wechsele. Aber *merkwürdig* bin ich immer. Das hat gar nicht immer mit dieser Ansteckungsgefahr zu tun.

Mich hat ja schon viel getroffen (stimmungsmäßig, meine ich - aber gut, manchmal wünsche ich mir auch, vom Blitz getroffen zu werden... liegt dann aber wohl doch wieder an der Ansteckung – eigentlich bin ich gar nicht suizidgefährdet... zumindest nicht suizidgefährdeter als andere Teenies. Und ICH trag noch nicht mal schwarz, zumindest nicht andauernd. Macht mich irgendwie blass), ich glaube, wenn ich ein Wort hätte, mit dem ich mich beschreiben müsste, wäre es „launisch“ – allerdings klingt das immer so abwertend und negativ... Gut, für die meisten, werde ich auch sicherlich nicht die angenehmste Zeitgenossin sein. Wenn ich jemand anders wäre, würde ich mich vermutlich auch scheiße finden.

Okay, also – für die Normalos bin ich launisch. Für euch, meine Lieben, die sich einfach mein Tagebuch durchlesen oder für euch, meine Lieben, die fiktional sind, – wie auch immer – für euch bin ich „angesteckt“. Lustig, traurig, glücklich, wütend, deprimiert, fröhlich, aufgedreht, gehemmt, ironisch, verzweifelt, irritiert, aufgeregt, giggelnd, zynisch. Alles, was es gibt und alles was es nicht gibt.

Nur dieses eine Gefühl, dieses eine, was einfach auf sich warten lässt, dieses eine, auf das ich immer wieder hoffe, das eine, was einfach an mir vorbeiläuft - genau, ihr wisst bestimmt, was ich meine – (für alle Idioten unter den Lesern: Nein, ich meine nicht das Gefühl, Durchfall zu haben...) die Liebe!

Es kommt mir vor, als ob ich immerzu mit Keschern an den Armen herumwedle, um dieses Gefühl nur EIN EINZIGES MAL einzufangen, zu fühlen und am Ende liege ich da mit einer Menge an Sarkasmus, Reue und völligem Enthusiasmus ziemlich verzweifelt auf dem Boden.

Oh, Mist, da kommt die van Gogh (dummer Witz, oder? Eigentlich heißt sie Vannen-Gochstein aber „Van Gogh“ ist doch so ein toller Spitzname für eine Lehrerin...), die wundervollste, hübscheste, talentierteste, witzig-spritzigste, beste Scheißlehrerin, von der ich jemals zu wagen durfte, sie als Klassenlehrerin (hat ein Klassenlehrer normalerweise zwei Fächer? Ja? Tja, meine Klasse hat die Ehre zu teil bekommen, sie in Erdkunde, Latein und Physik zu haben. Ich liebe mein Leben) auf mich zu. Verdammt...

Puh, war doch Fehlalarm. Na ja, sie meint jetzt gerade, dass wir am Morgen einen neuen Schüler bekommen - aber seit wann werden wir davon nicht in Kenntnis gesetzt? Nun, ich hoffe einfach mal nicht, dass er irgendwelche Krankheiten oder dumme Stimmungen mitbringt. Aber bei meinem ***IRONIE AN*** Glück, wird das bestimmt einer sein, der vollem jugendlichen Eifers gute Noten schreibt, sich andauernd verknallt und an sich auch nie krank wird, noch nicht mal weiß, was ein Tempo ist (nein, ich meine nicht die Zeit, die man für einen bestimmten Weg braucht – oder andersrum?) ***IRONIE AUS***.

Gut, ich sollte vielleicht jetzt mal langsam mit den Aufgaben anfangen... macht's gut, Leute!

Eure,
Evangeline (d.d.a.b.i.u.a.m.b.a.)

PS: Ich weiß eigentlich nicht, warum ich überhaupt mit Tagebuch anfangen. Ich mein, ich bin keins dieser Mädchen, das sich ihrem Tagebuch und „geheimsten, besten Freund“ anvertraut wegen jeder Affäre, Beziehung, etc., etc. – *hallo?* Ich bin schließlich die, die noch nie verliebt war, andauernd Schnupfen, Kopfschmerzen, hysterische Anfälle und Lachattacken hat, und vermutlich baldig James-Bond-Girl-like mit der Pistole rumfuchteln wird, um andere zu massakrieren. Obwohl ich wohl keine Beine hab, die dazu gedacht sind, nur von einem kleinem schwarzen Stofffetzen mit langem Schlitz bedeckt zu sein.

HA: Eng.: five questions I want to ask the person who founded MADD;
D.: S. 145 Nr. 3&4; Ma.: binomische Formeln wiederholen;
La: Caesar BG VI. Kap 1 ganz

ooo

Evangeline, von ihren Freunden auch Gelly (ausgesprochen „Jelly“ – wie bei den Jelly Beans) schloss ihr Tagebuch, und tat so, als würde sie gebannt auf den Vortrag – seid nett zu ihm, er ist doch neu hier, er muss sich geborgen fühlen, blibliablu – ihrer Lehrerin lauschen. Aber eigentlich war es ihr ja egal. Eine Laune, die kam und ging. So wie alle Menschen in ihrem Leben. Außer ihren Eltern. Die blieben. Und ihr Goldfisch. Und ihr Bruder. Leider. Aber so war es halt. Sie wusste gar nicht, seit wann sie diese Reserviertheit ausgebildet hatte, sie hatte nicht mitbekommen, dass sie anfang, ihre Freundinnen als eine Laune anzusehen. Aber scheinbar gab es niemanden in ihrer Umgebung, der für eine längere Zeit auch ihr Freund blieb (und nein, ausnahmsweise geht es um keine Liebesbeziehung, sondern um eine rein platonische, die Evangeline sich wünschte) und nicht nur eine vom Winde hergewehte und ebenso schnell vom Winde verwehte Bekanntschaft war.

ooo

Am nächsten Tag kam Evangeline zu spät. Das fing doch schon mal gut an. Man könnte diese Tatsache als schlechtes oder auch gutes (das kam darauf an, wie man die darauffolgenden Geschehnisse bezeichnen mochte) Omen ansehen – wenn da nicht diese verflucht kleine Tatsache war, dass Evangeline Tuchner anscheinend nicht dazu geschaffen worden war, um pünktlich zu sein. Wenn sie Amerika wohnen würde, auf eine dieser veklischeeten High Schools, dann würde sie sich damit zufrieden geben, halb so viele Punkte zu bekommen, wie sie in einem Jahr zu spät kam, egal, ob in der Schule, oder sonstig. Aber dies hier war weder Klischee-Amiland, noch eine in einem anderen Punkte-System-Land spielende Geschichte. Dies war die bittere, harte Berliner Realität. Betrübts ob dieser ungeheuer unlustigen und unbefriedigenden (Alliteration!) Feststellung, ließ sie den Kopf hängen und besah sich das Muster des Bodens näher, indem sie auf der Treppe mit irgendjemandem zusammenstieß. Sie murmelte ein flüchtiges „Sorry“, rappelte sich auf, ohne ein einziges Mal über die

offenen Schnürsenkel ihrer Chucks zu stolpern – worauf sie ungeheuerlich stolz war – und breschte in ihren Klassenraum ohne ein weiteres Umsehen.

„Evangeline, Sie sind zu spät“, tönte es vom Lehrerpult her. Da war er. Herr Klobs. Und das war er auch. Ein richtiger Klops. Lag schwer im Magen, dick, hässlich, unausstehlich. Obwohl sie Königsberger Klopse richtig lecker fand. Aber ihre kulinarischen Vorlieben taten nun wirklich nichts zur Sache.

Deswegen verdrehte Evangeline, wie im Drehbuch geschrieben, die Augen. Dass sie zu spät kam, wusste sie schließlich auch selbst. „Ja...“, gab sie daher nur von sich.

„Setzen Sie sich“, ordnete er an. Evangeline wusste es: Dieser Mann würde sie noch einmal ins Grab bringen. Definitiv. Er war der einzige an dieser Schule, der Schüler, bevor sie in die Abschlussklasse kamen, siezte. Hätte sie nicht gewusst, dass er ein Spezialist auf seinem Gebiet war, hätte sie sich gar nicht erst für Wahlpflicht-AG-Mischfach Philosophie entschieden. Sie verstand eh nicht, warum sie *überhaupt* in dieses Wahlpflicht-AG-Mischfach eingestiegen war. Evangeline fand Platon hirnrissig, Aristoteles war für die Sklaverei gewesen, Freud war sicherlich nur wegen seines eigenen hässlichen Charakters und Körpers auf diese Gehirn-Aufteilung gekommen – und von den ganzen anderen Heinis gar nicht anzufangen. Während Klops Klobs sich an der Tafel aufbaute (es war immer wieder ein Wunder, wie der Fußboden, geschweige denn der Stuhl, die geballte Masse eines Herrn Klobs aushalten konnte), setzte sie sich auf ihren Platz in der letzten Reihe und kramte das Textblatt über den kategorischen Imperativ aus. Schon wieder so ein Scheißdreck.

Dann klopfte es an der Tür. Ausnahmslos jeder in der Klasse, bat „Herein“ und die Tür ging auf. Und was da stand, ließ ihr nicht den Atem stocken. Sie kannte diese alberne Szene, die in keinem guten Kitschfilm fehlen durfte, diese Szene, in der sich die Hauptpersonen ansahen, der Computer diesen Zeitraffer benutzte, und Julia und Romeo, Rose und Jack, Nimue und Merlin, Bonnie und Clyde, Gwenwhyfar und Lancelot sich stundenlang in die Augen sahen ohne zu blinzeln – hey! Das erklärte sogar, warum die Frauen dann manchmal Tränen in den Augen hatten! Wer es schon mal ausprobiert hatte, wusste, wie unangenehm es war, nicht zu blinzeln... – und wussten, dass es Liebe für die Ewigkeit sein musste...

Nun, wahrscheinlich fühlten sich alle Mädchen um sie herum *genau so*. Sie nicht. Kein einziger Schwarm von Schmetterlingen kam auf, sie verließ nicht ihre Sphäre und hielt nicht in der siebten Etage. Nun ja, es war schließlich auch kein Kitschfilm. Und trotzdem: Es fühlte sich irgendwie komisch in ihren Eingeweiden an. Es fühlte sich an, als hätte etwas von ihr Platz gemacht. Platz für etwas Neues, etwas Schönes, Berausches, Gefährliches, Tödliches. Platz für Gefühle. Echt, wahr, unverschämt.

Irgendwie hatte sie das Gefühl, in der nächsten Zeit viele, viele Taschentücher brauchen zu müssen.